

PLURAL

Es ist nicht leicht, die zwei Bände von insgesamt über 550 Seiten zu besprechen, die 30 längere und kürzere Arbeiten des Verfassers aus den Jahren 1977 bis 1985 (oder 1986), davon einige Erstveröffentlichungen, zusammenzustellen, die zu sehr unterschiedlichen Anlässen geschrieben oder vorgetragen wurden. Sie berühren alle gesellschaftswissenschaftlichen Felder, mit denen sich Marxisten befassen — Philosophie, Ökonomie, Soziologie, Politik oder sozialistische Strategie und Taktik.

Wolfgang Fritz Haug,

Pluraler Marxismus. Beiträge zur politischen Kultur;

Argument-Verlag Berlin. Bd. I, 1985; Bd. II, 1987

Haug bekennt sich schon im ersten und zweiten Beitrag zu einer Vielfalt des Marxismus, zu einer ständigen, nie endenden Überprüfung und Fortsetzung des kritischen Dialogs unter Marxisten. Der Polyzentrismus des Marxismus zeige sich auch darin, daß gleichzeitig im »Kernland«, in Europa, der Marxismus hinterfragt wird und in verschiedenen Himmelsrichtungen des Erdballs Befreiungsbewegungen sich des Marxismus als Wegmarkierung bedienen. Er wendet sich aber auch gegen mechanistische Verflachung, die einzelne Klassiker-Äußerungen kanonisiert und zu Ewigkeitswahrheiten erhebt oder den Marxismus nur als monolithisch weiter entwickelt gelten lassen will. Moderne Marxisten dürfen sich daher nicht scheuen, alternative Weiterentwicklungen des Marxismus als gleichberechtigt anzuerkennen und manche Aussagen der Klassiker als nicht mehr gültig zu betrachten. Damit wendet sich Haug auch /1, 59 ff./ gegen eine marxistische »Hauptverwaltung

Ewiger Wahrheiten«¹ und erklärt »Widerspruch und öffentliche Diskussion (nicht als) Störungen der Wahrheit, sondern Formen der Wahrheitsfindung«. Pluraler Marxismus und marxistischer Polyzentrismus gehören zusammen, sind jedoch nicht identisch.

Sehr wichtig scheint mir der 6. Beitrag »Die Elemente der neuen Gesellschaft...« /I, 87-119/, der die Widersprüche des weiterentwickelten Kapitalismus analysiert, aber auch sein potenziertes Potential der Manipulation der Ausgebeuteten, ihrer Zerstreuung im mehrfachen Sinne, geistig durch die neuen Medien, räumlich durch Teilung der Arbeitsplätze mit Hilfe neuer Technologien, soziologisch durch Marginalisierung einerseits und scheinbare Privilegierung andererseits. Haug ist aber überzeugt, daß der Marxismus auch auf diese Herausforderung Antworten finden kann, wenn die Marxisten auf die Veränderungen nicht als unentrinnbar starren /1, 96/. Im 9. und 10. Beitrag /1, 158-195/ wird das Verhältnis der Marxisten zur Bewegung problematisiert. Hegemonie, wirkliche (politisch-strategische) Führung wird nicht durch den Anspruch der revolutionären Partei erobert, sondern durch die Qualität des Beitrages zur Bewegung. Dazu gehören auch die Erkennung neuer Problemfelder und neue Antworten und Lösungen.

Die folgenden Artikel von Band I nehmen dann zu aktuelleren strategischen und taktischen Fragen der Linken in der BRD (und der Schweiz) Stellung. Haug sieht die Gefahr der Isolierung der Arbeiterbewegung von den »neuen sozialen Bewegungen« und fordert eine Neuorientierung der Linksintellektuellen: Die Stellung der Arbeiterklasse in der marxistischen Theorie der Revolution ... muß umgedacht werden. Sie für null zu erklären, schüttet das sozialistische Kind mit dem Phrasenbad aus« /I, 210/.

Dieses und anderes neues Denken bedeute keinen Bruch mit Marx, sondern

¹ Robert Havemann hat ein Buch mit dem Titel *Rückantworten an die Hauptverwaltung »Ewige Wahrheiten«* veröffentlicht. Havemann lebte in Berlin, DDR; das Buch erschien in der BRD.

nur »mit einem unkritischen Umgang mit den Klassikertexten« /I, 213/. Bei einer Zusammenfassung der sozialen Bewegungen werde vielleicht nicht die Arbeiterklasse führen, aber der Sozialismus.

Bedenkenswertes formuliert Haug zum Verhältnis von Ökologie und Sozialismus /1, 228-234/. Sie seien nicht nur verträglich; sie seien ohne einander nicht zu realisieren. — Die letzten Beiträge von Band I behandeln die Aufgaben der Intellektuellen, Arbeitszeitverkürzung, Stellung zum Terrorismus.

Der erste Teil von Band II ist großenteils philosophischen Fragen gewidmet; die Beiträge stellen oft notwendige Versuche dar, den Marxismus weiterzuentwickeln. Der Beitrag »Arbeitsteilung und Ideologie« /II, 57-80/ behandelt auch die Rolle der Intellektuellen, sofern sie die ihnen von den Herrschenden zugesetzte Rolle nicht mehr spielen wollen. Die sozialistischen Intellektuellen sind aufgefordert, ihren Widerstand so zu formulieren, daß er der Masse der Arbeitenden verständlich wird. Sonst isolieren sie sich selbst; die Vereinigung mit den Werktäglichen kann nicht gelingen /II, 77/.

Der 7. Beitrag befaßt sich mit dem Antisemitismus /II, 141-166/. Er widerlegt gängige Rezeptionen der Marx'schen Stellung zur Judenfrage und gibt eine schlüssige Auslegung der häufig zitierten »antijüdischen Ausfälle« von Marx (die sich natürlich vor Auschwitz ganz anders lasen als danach). Marx habe mit der von ihm gezeichneten Spaltung des Menschen ein trag- und ausbaufähiges Konzept geschaffen. Haug findet jedoch, daß Marx eine gefährliche Lücke gelassen hat, indem er die ideologische Dynamik, die den Lösungen des Problems entspringe, nicht analysiert habe. In dieses Vakuum bei Millionen Menschen habe die antisemitische Agitation eindringen können.

Der folgende Beitrag behandelt großenteils die Stalinismus-Kritik, die »keinesfalls an der Notwendigkeit des sozialistischen Staates vorbeisehen« dürfe /II, 175/, jedenfalls in der (langen) Übergangsphase. Die le-

benswichtige Bedeutung freier Diskussion und die tödlichen Schäden ihrer Verhinderung werden klar herausgearbeitet. In den folgenden Thesen /II, 189-196/ werden diese und weitere Grundfragen sozialistischer Systeme behandelt: Belebung der theoretischen Kritik, sozialistische Gewaltenteilung, eine wissenschaftliche Theorie der sozialistischen Gesellschaften.

Der 10. Beitrag /11, 197-215/ behandelt einige Entwicklungsländerprobleme aus marxistischer Sicht. Er widerlegt gängige Vorstellungen über angeblichen Eurozentrismus des Marxismus, (obwohl er von Eurozentrismen zu reinigen sei) über den Hauptgegensatz zwischen Entwicklungs- und entwickelten Ländern, der den von Kapitalismus und Sozialismus verdrängt habe, und unterstreicht den universellen Charakter des Marxismus bei kultureller Vielfalt.

Es ist völlig undenkbar, in einer Rezension auch nur annäherungsweise der Arbeit gerecht zu werden, die in den vielfältigen Teilen der zwei Bände zusammengetragen ist. Manche konkrete Fakteneinschätzung dürfte überholt sein; in manchem möchte der Rezensent widersprechen, so der Beurteilung der Sozialdemokratie auf S.11, 207, der positiven Einschätzung der Khomeini-Konterrevolution (allerdings 1979 geschrieben) /11, 209/, oder Stalin als erster Entstalinisierer /11, 266/. Aber diese zwei Bände sind voll von Anregungen für die marxistische Debatte und daher für die westdeutsche Linke wichtige Lektüre. Im Sinne der Forderung des Autors an die Intellektuellen hätte einiges verständlicher geschrieben werden können.

Theodor Bergmann (in: *Sozialismus* 1, 1988, 37)